Shoppinglust und -frust am Black Friday

ALTSTADT Nicht alle Geschäfte können und wollen sich an der vorweihnachtlichen Rabattschlacht beteiligen. Eine kleine Umschau im Stadtzentrum.

Wie viel Freude der Black Friday den Kunden macht, bleibe dahingestellt. Manch einem Ladeninhaber allerdings kommt beim Thema die Galle hoch. Dieser amerikanische Quatsch mache alles kaputt, poltert man in einem Haushaltgeschäft neben der Altstadt, mitschuldig seien die Medien, welche noch die günstigsten Angebote zusammenstellen und gratis publizieren würden.

Freundlich ist die Verkäuferin in einem grösseren Konkurrenzgeschäft ganz in der Nähe – ihre Haltung in der Sache aber ist ähnlich. «Wir fragen uns, wie die das machen, zum Beispiel bei Manor. Erst jammert man, das Geschäft sei schwierig, und dann gibt man 30 Prozent Rabatt auf alles. Das geht doch nicht auf.» Im eigenen Laden gibt es diesen Freitag keinerlei Rabatte, «dafür kann man bei uns gemütlich einkaufen, ohne Gedränge». Manchmal würden Kunden schon nach Sonderangeboten fragen. «Aber hat es Sinn, etwas nur darum zu kaufen, weil es Rabatt gibt und gar nicht, weil man es gerne haben möchte?»

«Hat es Sinn, etwas nur darum zu kaufen, weil es Rabatt gibt?»

Verkäuferin in einem Haushaltgeschäft

Stolz darauf, keinen Rabatt zu geben

Um wie viel der Tagesumsatz am Black Friday durchschnittliche Verkäufe übertrifft, gibt auf Anfrage kein Grossverteiler oder Einkaufszentrum an. Am «schwarzen Freitag», dem in den USA oft arbeitsfreien Tag nach Thanksgiving, gewähren viele Geschäfte Rabatt, um ihr Weihnachtsgeschäft anzukurbeln.

Rabattverweigerer: Schaufenster des Schuhgeschäfts Walder. *Foto: PD*

Einer der recht vielen Rabattverweigerer im Stadtzentrum geht dieses Jahr in die Offensive. Man sei «am Black Friday das schwarze Schaf», lassen Filialen des Schuhgeschäfts Walder auf die Fensterscheiben schreiben: «Keine Rabatte». Für jedes Paar verkaufte Schuhe spendet die Firma heute ein schwarzes Plüschschaf an ein Kinderspital. Man lehne diese Rabattschlachten ab, sagt die Leiterin der Filiale am Untertor, Ruth Mozzetti, «aus Überzeugung». Die Konkurrenz wolle damit «Leute fischen», «damit die dann noch anderes kaufen, das sie gar nicht kaufen wollten». Die Kunden würden eigentlich veräppelt, denn sie könnten sich nie sicher sein, ob ein einmal gekauftes Produkt nicht ein paar Tage später plötzlich 30 oder 50 Prozent günstiger zu haben sei; es gehe nicht nur um den Black Friday, sondern um die diversen Rabattaktionen generell.

«Wir machen nicht jeden amerikanischen Quatsch mit.»

Verkäufer in einem Haushaltgeschäft

Ein Tag, der die ganze Woche dauert

Wie die Umschau in der Altstadt zeigt, dauert der Black Friday vielerorts mehrere Tage oder die gesamte Woche. Im Kleiderladen C & A stehen die Ständer mit den schwarz-goldenen 50-Prozent-Rabatt-Schildern von Montag bis Samstag im Geschäft, wie eine Angestellte sagt. Im Warenhaus Manor gibt es von Mittwoch bis Freitag 30 Prozent Rabatt, jeweils in verschiedenen Abteilungen.

Während manche Läden einige Gestelle mit Schnäppchen füllen, rabattieren andere pauschal das ganze oder Teilsortimente, so das Warenhaus Coop City, das 30 Prozent auf Textilien, Schmuck und anderes gewährt. Wieder andere vergünstigen Einkäufe ab einer Mindestsumme, etwa das Spielwarengeschäft Franz Carl Weber, das ab 100 Franken einen Abschlag von 20 Franken bietet.

Nebst den Verweigerern, zu denen mit Además noch ein drittes Haushaltgeschäft zählt, gibt es Läden, die widerwillig mitzuziehen scheinen. Gleich neben Franz Carl Weber macht der Chinderlade Sonderangebote, jedoch gibt es nur gefüllte Adventskalender und ausgewählte Spiele günstiger. Der Black Friday sei halt ein Thema im Geschäftsumfeld, heisst es, da müsse man «ein bisschen mitmachen». *Christian Gurtner*

Und plötzlich können Sie nicht mehr sprechen

GESUNDHEIT Die ZHAW hat zusammen mit Betroffenen einen Parcours entwickelt. Dieser macht die Folgen einer Hirnverletzung anschaulich.

Eine Übung simuliert Sprachverlust. Eine Teilnehmerin versucht am Parcours mit einer Baumnuss im Mund etwas zu erklären. *Foto: Sergej Breitenstein*

Nein, man kann sich das nicht vorstellen, wie es sich anfühlt, wenn man plötzlich nichts mehr sagen kann oder wenn eine Körperseite gelähmt ist. Immerhin eine Ahnung davon bekommt man im Institut für Ergotherapie an der ZHAW. In einem Raum des Departements Gesundheit erhält der Proband einen gefütterten Strumpf, in dem Tennisbälle stecken. Er zieht ihn über den rechten Arm. «Nun öffnen Sie mal die Schuhbändel», heisst es. Kein Problem. «Nun binden Sie sie wieder.» Keine Chance. Eine weitere Übung besteht darin, mit nur einem beweglichen Arm einen Pulli anzuziehen. So einfach funktioniert der Parcours, den das Institut letzte Woche vorgestellt hat.

Das Beispiel der Lähmung zeigt aber längst nicht alle Auswirkungen einer Hirnverletzung. Der Parcours besteht aus sechs Stationen, die jeweils eine andere Schädigung simulieren. Dazu gehören zum Beispiel auch Gedächtnisstörungen oder die Einschränkung des Gesichtsfelds. «Oft treten nach einer Verletzung mehrere schwere Einschränkungen zusammen auf», sagt Annina Dinkel, Kommunikationsverantwortliche für Ergotherapie an der ZHAW.

Nicht reden, nicht schreiben

Patrick wird das Datum nie vergessen: 11. Februar 1985. Damals, mit 15 Jahren, stürzte er aus vier Metern Höhe auf den Kopf. Er war danach rechtsseitig gelähmt und zitterte mit dem linken Arm. Vor allem aber war sein Sprachzentrum geschädigt. «Ich konnte einen Satz denken, aber er kam einfach nicht aus meinem Mund.»

Auch dazu gibt es eine Übung auf dem Parcours. Man nimmt eine Baumnuss in den Mund und versucht, einem Übungspartner etwas zu erklären. Mühsam. Noch schwieriger ist es jedoch, bei einem Rätselspiel nur mit Ja oder Nein zu antworten. Der Übungspartner kommt einfach nicht auf die Lösung. Das nächste Ja führt ihn wieder ganz in die Irre. «Ja, schon, aber eben nicht so!», möchte man schreien. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es für Patrick war, nur schon mitzuteilen, dass er Durst hatte.

Nach mehr als dreissig Jahren hat Patrick gelernt, wieder verständlich zu sprechen. «Damit ich wieder in einer Gesprächsgruppe Beachtung fand, habe ich ein paar Witze auswendig gelernt, die ich dann im richtigen Augenblick zum Besten geben konnte», sagt der Endvierziger. Menschen mit Hirnverletzungen wie Patrick machen oft grosse Fortschritte dank einer Ergotherapie. In einer solchen Therapie üben Menschen mit Hirnverletzung gezielt Bewegungsabläufe. Sie erhalten Hilfestellungen und Ratschläge. Wie tippt man auf der Tastatur mit einer Hand Ctrl/Alt/Delete? Für das Delete kann man einen Kugelschreiber in den Mund nehmen.

«Damit ich wieder in einer Gesprächsgruppe Beachtung fand, habe ich ein paar Witze auswendig gelernt.»

Patrick, nach einer schweren Hirnverletzung

Der Wille heilt

Wertvolle Tipps teilen sich Betroffene auch in den rund 60 Selbsthilfegruppen von Fragile Suisse, der schweizerischen Vereinigung für Menschen mit Hirnverletzung. Den Parcours haben Studentinnen des Studiengangs Ergotherapie zusammen mit der Winterthurer Selbsthilfegruppe entwickelt. Wer wegen einer Hirnverletzung im Koma liegt, leidet danach oft an einer Depression. Viele Verletzungen des Gehirns treffen zudem ausgerechnet das Motivationszentrum. Dabei brauchen die Betroffenen einen besonders starken Willen. Je höher die Motivation, je mehr Übungen sie machen, desto eher bessert sich ihr Zustand. Partner oder Angehörige spielen für die Verletzten eine entscheidende Rolle als Motivationshelfer. Es gibt darum bei Fragile Suisse Selbsthilfegruppen sowohl für Betroffene als auch für Angehörige. *Christian Felix*

Brainweek vom 11. bis 16. März mit Parcours. Mehr Infos: fragile.ch.

Das Trückli geht zu nach 46 Jahren

DETAILHANDEL Ein weiteres traditionsreiches Geschäft schliesst Ende Jahr: das Trückli am Kirchplatz mit seinen Kunsthandwerk-Produkten. Das erste Trückli öffnete 1972.

Ein Anschlag am Schaufenster und einige Handzettel neben der Kasse künden vom Ende des Trückli, das stets auch ein bisschen ein Wundertrückli war. Immer wieder entdeckte man neue Keramikprodukte, Textilien für Küche und Kinder, hübsche Karten und mehr. Das Trückli ist (bald wird man sagen müssen: war) stets eine Fundgrube für Freunde des kreativen Handwerks.

«Die Landschaft im Detailhandel verändert sich ständig, kleine Läden wie das Trückli sehen sich Herausforderungen gegenüber», steht auf dem Zettel, unterzeichnet von sieben Trückli-Frauen, die das Geschäft gemeinsam führen. Die meisten von ihnen sind im Pensionsalter, die Umsätze sind nicht am Steigen, und Ende Jahr schliessen sie den Laden.

Darüber Auskunft geben mögen sie nicht, zumindest einige nicht. Wer mehr wissen will, braucht im Laden nur zu fragen.

Ich glaube, wir sind ein Verein

Nachzutragen bleiben drei Dinge. Erstens bedanken sich die Trückli-Frauen bei der Kundschaft für die langjährige Treue und das Interesse am Angebot. Zweitens wollen wir die Geschichte des Geschäfts ganz kurz nacherzählen: 1972 öffnete das Trückli die Schatzschatulle, damals noch an der Obergasse, später zog man an die Steinberggasse, und seit 1981 ist man in trauter Zweisamkeit mit der Boutique Valentina am Kirchplatz zu Hause, vis-à-vis der Stadtbibliothek.

Und drittens eine Bemerkung zur Geschäftsform: Fragt man eine der Trückli-Frauen, wie sie über all die Jahre organisiert gewesen seien, sagt sie: «Ich glaube, wir sind ein Verein. Es ging bisher jedenfalls immer alles gut.» Bemerkenswert in einer Zeit der Hierarchien und der Chefs. Vielleicht liegts ja daran, dass es stets nur Frauen waren. *mgm*